

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

18.9.1877 (No. 220)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. September.

1877.

No 220.

Expedition: Rast-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene

M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Postzeitung: die gepaltene Briefzeitung ober deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter des Deutschen Reichs und der Schweiz sowie unsere Agenten fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden vierteljährlich 3 Mark 65 Pfennig.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Telegramme.

**Berlin, 15. Sept.** Gegenüber den Meldungen ausländischer Blätter über angebliche Einflüsse der deutschen Regierung bei dem Eintritte Rumäniens und Serbiens in die Aktion wird die „Nationalzeitung“ in die Lage versetzt, mitzutheilen, daß alle derartigen Unterstellungen durchaus und in jeder Beziehung unrichtig seien. Die deutsche Regierung habe sich zu keinerlei Beeinflussung weder in Rumänien noch in Serbien im Sinne der neuesten Entschlüsse dieser Staaten herbeigelassen und stehe den Schritten dieser Staaten wie allen Verhandlungen, die etwa darüber gepflogen worden, absolut untheilhaft gegenüber.

**Wiesbaden, 16. Sept.** Die Feier der Grundsteinlegung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald fand heute bei günstigem Wetter statt. Die Betheiligung der Bevölkerung an der Feier war enorm und waren nicht allein der Festplatz selbst, sondern auch alle umliegenden Höhen, welche die Aussicht nach dem Odenwald gewähren, mit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge bedeckt. Der Kaiser und die Kaiserin, von dem Publikum enthusiastisch begrüßt, traten etwa um 12 Uhr auf dem Bahnhofs- in Hermannshausen, wo die Spitzen der Behörden versammelt waren, ein und fuhren hierauf, von den anwesenden Fürstlichkeiten begleitet, auf den Niederwald. Bei der Ankunft auf dem Festplatz wurden die Majestäten von dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg, und den Mitgliedern des Ausschusses begrüßt und nahmen in einem eigens errichteten Pavillon Platz. Die Musik intonirte alsdann die Nationalhymne, von welcher ein Vers von der ganzen Versammlung mitgesungen wurde. Der Vorsitzende des Ausschusses legte hierauf die Urkunde, welche in den Grundstein verankert werden soll, den Majestäten zur Vollziehung vor. Nachdem dies geschehen, unterzeichneten die anwesenden Fürstlichkeiten und deren Gefolge, sowie die anderen Ehrengäste ebenfalls die Urkunde. Nunmehr erfolgte die Vorstellung der Mitglieder des großen Denkmalcomitês und der ausführenden Künstler, der Prof. Schilling und Weißbach aus Dresden. Der Vorsitzende des Ausschusses hielt die Festrede. In dem Momente, als der Kaiser nach Beendigung derselben die Hammerschläge vollzog, wurden Kanonenschüsse abgefeuert und die Glocken aller umliegenden Dörfer begannen zu läuten und unter Musikbegleitung sang die ganze Festversammlung die „Wacht am Rhein“.

Nach Schluß der Feier fuhren die Majestäten unter dem unmittelbaren Jubelrufen der Bevölkerung nach Wiesbaden und nahmen daselbst in der Rheinbahn nach Deuzum, worauf deren Abreise nach Karlsruhe (nach Frankfurt) um 3 Uhr Nachmittags erfolgte.

**Wien, 15. Sept.** Der „Polit. Korresp.“ wird aus Paris telegraphirt: Trotz der bevorstehenden Wahlperiode ist mit Rücksicht auf die Stimmung der hiesigen Börse für österreichische Werthe in den betreffenden Kreisen die Emission der ungarischen Goldrente für die erste Hälfte des Oktober beschlossen worden.

**Wien, 16. Sept.** Die „Presse“ meldet: Das Syndikat der ungarischen Goldrente hat die Emission derselben auf den 2. Oktober festgesetzt.

**Wien, 15. Sept.** Im Abgeordnetenhaus wurden heute folgende Interpellationen eingebracht: von Helfy über den Anschluß Oesterreich-Ungarns an die Remonstrations gegen die türkischen Graufamkeiten; von Apponyi über den Eintritt Serbiens in die Aktion; von Ernst Simonyi über die Politik der Regierung hinsichtlich des russisch-türkischen Krieges; von Franzhi, ob zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland ein Bündniß besteht; schließlich von Ludwig Simonyi, ob ein Drei-Kaiser-Bündniß besteht oder ob überhaupt bestimmte Abmachungen getroffen worden seien.

**Athen, 15. Sept.** Admiral Kanaris ist heute Nacht einem Schlaganfall erlegen. Wie verlautet, wird der König und die Königin der Leichenseier betheiligen. Die Ministerkrisis ist eine schwierige. Das Ministerium bleibt wahrscheinlich provisorisch bis zum Eintritte der Kammer, deren schleunige Einberufung bevorsteht, in Aktivität.

## Kriegsnachrichten.

**Cattaro, 16. Sept.** In der verflochtenen Nacht umzingelten einige Tausend Montenegriener Bilet, Subotic und Korjenic und forderten diese Dörfer auf ihre Uebergabe binnen 24 Stunden auf.

**Paris, 16. Sept.** Die „Agence Havas“ meldet: Die Montenegriener bombardiren Bilet.

**St. Petersburg, 16. Sept.** Telegramm des Großfürsten Nikolaus aus Porabim vom 15. d.: Gestern besichtigte ich den ganzen Tag die Positionen, wählte neue Stellungen für die Batterien aus und rekonstruirte die Dispositionen des Feindes, fand daher keine Zeit zu telegraphiren. Am 13. d. den ganzen Tag und am 14. bis Abends 6 Uhr beschossen unsere Batterien Plewna. Die Türken erwiderten das Feuer nicht; sie scheinen die Munition für den Fall einer Wiederholung des Sturmes zu sparen. Am 14. Abends eröffneten die Türken ein heftiges Feuer gegen die Griviza Redoute, griffen dieselbe später an, wurden jedoch unter Mitwirkung unserer und der rumänischen Reserve zurückgeworfen. Die ganze Affaire dauerte 3 1/2 Stunden. Heute fahren wir fort, die feindlichen Befestigungen zu beschließen. Die Stadt brennt. Nachrichten vom 14. Abends, zufolge passirten seit dem 7. d. die verschiedenen Verbandsplätze 239 verwundete Offiziere, 9482 Soldaten. Todt sind gegen 3000. Es ist noch nicht möglich, die Zahl derselben genau anzugeben. Der Gesamtverlust beträgt gegen 3000 Offiziere und 12.500 Soldaten. Die Rumänen verloren bis 14. Morgens gegen 60 Offiziere und 3000 Soldaten todt und verwundet. Die Stimmung unserer und der rumänischen Truppen ist ausgezeichnet. Die jüngeren rumänischen Truppen kämpfen vortreflich. Auf den übrigen Punkten des Kriegsschauplatzes Alles wie früher ruhig.

**Wien, 15. Sept.** Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest vom 15. d.: General Stoboleff verlor, als er am Tage zuvor die Griviza Redoute nach sechs Stürmen aufgeben mußte, die Hälfte seiner Mannschaft und 3 Geschütze. Von den Türken bedrängt, verlangte er wiederholt Hilfe, welche ihm aber von dem Kommandeur des Generalstabes, Leutich, verweigert wurde. Eine endlich doch abgeordnete Verstärkung kam zu spät. Die Hauptredoute von Griviza befindet sich in russischen Händen. Die Rumänen, welche sich darin befugten, haben die Besetzung Plewna's fortgesetzt. Der Gesamtverlust der Rumänen in dem letzten Kampfe betrug 1500 Tode und Verwundete.

**London, 15. Sept.** „Daily News“ meldet aus Bukarest vom 14. d.: Die Türken eroberten in den wiedererwonnenen Positionen 2 Kanonen. General Stoboleff forderte vorgestern mehrmals Verstärkungen. General Leutich hielt General Stoboleff stark genug und schlug daher dieselben ab. Schließlich sandte General Kocloff auf eigene Verantwortung 1000 Mann. Dieselben trafen jedoch zu spät ein, ehe ein anderes vom Hauptquartier zu Hilfe gesandtes Regiment. Die Redoute von Griviza befindet sich in russischen Besitz.

**Wien, 15. Sept.** Ein offizielles Telegramm des „Polit. Korresp.“ aus Bukarest von heute meldet: Nach dem letzten Kampfe bei Plewna hielten die Rumänen die Parlamentärflagge auf und erlangten Abtheilungen auf das Schlachtfeld, um ihre Gefallenen aufzulesen. Die Türken schossen jedoch auf die Sanitätsbeamten und tödteten 2 derselben. Dieselbe Korrespondenz meldet aus Belgrad vom 15. d.: Nach offizieller Versicherung erhielt der serbische Agent in Konstantinopel bis jetzt keinen Auftrag, die diplomatischen Beziehungen abzubauen. Derselbe verbleibt bis auf Weiteres auf seinem Posten. — Auf eine Reklamation von serbischer Seite in Konstantinopel räumten die Türken das von ihnen besetzte Bajazitjaga. Sämmtliche Truppen aus dem Lager von Topkider sind nach der Grenze abmarschirt. Die genannte Korrespondenz veröffentlicht ferner den Wortlaut der griechischen Note vom 4. d., welche die Note Lord Derby's beantwortete.

**Wien, 15. Sept.** Der „Presse“ wird vom 14. d. telegraphirt: Die Aktion bei Plewna ist zum Stillstande gekommen. Die Russen begnügen sich mit den bisher gewonnenen Positionen und warten die Angriffe Osmans und ihre eigenen Verstärkungen ab, die in dem erwarteten Maße erst in 14 Tagen eintreffen dürften. Derselben Blatte wird aus Keatour vom 15. d. gemeldet: Nach Berichten aus russisch Polen haben alle im Radomer, Lubliner und Plogker Militärbezirke garnisonirenden Truppen Befehl erhalten, sich zum Abmarsche nach dem Kriegsschauplatz in Bereitschaft zu setzen.

**Konstantinopel, 15. Sept.** Der ehemalige Großvezir Ruschdi Pascha ist ernstlich erkrankt. Nach Meldungen der Journale liegen die am Dienstag bei Plewna im Kampfe zurückgewiesenen Rumänen mehrere Kanonen zurück. Die Straße nach Orhante soll noch im Besitze Osman Paschas sein.

**Konstantinopel, 16. Sept.** Der Großvezir theilte dem britischen Botschafter Layard mit, daß Osman Pascha gestern die Russen schlug. Dieselben sollen 8000 Tode und Verwundete, sowie mehrere Kanonen und Munition verloren haben. Der Kampf dauere noch fort.

Nach den jüngsten Nachrichten über die Kämpfe um Plewna konnte möglicher Weise die ganze furchtbare Blutarbeit der letzten Tage eine vergebliche gewesen sein. Wie

den Londoner Standard vom 15. gemeldet wird, sind die Verbindungen mit Osman Pascha wieder vollständig hergestellt, da Plewna nicht mehr cerinirt ist. Osman Pascha geht zur Offensive über und sind sämtliche vor den Türken verlorene Positionen wieder zurückerobert. Die Wiener „Deutsche Zeitung“ schreibt: Dem hiesigen Auswärtigen Amte wird gemeldet, daß die Russen wegen der erlittenen Verluste sich von Plewna zurückziehen. Der Czar befindet sich nicht wohl. Nach Buzarester Nachrichten soll der russische östliche Flügel von Osman Pascha in Unordnung zurückgeworfen worden sein, wobei die Türken viele Gefangene gemacht hätten.

**Konstantinopel, 15. Sept.** Suleiman Pascha meldet, daß der Artilleriekampf am Schiplapaz fortwähre und abermals mehrere russische Batterien zum Schweigen gebracht worden seien. Ein Telegramm Mehmed Ali's vom 14. d. meldet: Bei Djuma und in der Umgebung von Osman Pascha fanden für die Türken günstige Gefechte statt.

**Konstantinopel, 15. Sept.** Abends. Eine Depesche Mehmed Ali's von heute meldet: Gestern wurden die Russen, 22 Bataillone Infanterie, 3 Regimenter Kavallerie und 65 Kanonen, hart geschlagen und nach Sinan zurückgeworfen. Die türkische Kolonne bestand aus 12 Bataillonen, denen sich sodann 6 andere im Verlaufe des Kampfes anschlossen.

**Konstantinopel, 16. Sept.** Bei dem Kampfe am Freitag bei Sinan wurde das uns angreifende 12 russische Corps mit großen Verlusten zurückgeworfen. Eine russische Detachement wurde bei Osman Pascha zerstreut und zerstückelt. Ein türkisches Detachement hatte nach einem Telegramm aus Konstantinopel einen Zusammenstoß mit den Russen bei Pyrgos, wobei letztere 200 Mann an Todten verloren.

Ein Spezialkorrespondent der „Nat. Ztg.“ schreibt aus dem Lager von Kara-Yaila, 2. Sept.:

Der von Wachtar Pascha so glücklich und mit so viel Behändlichkeit ausgeführte Ueberfall auf den russischen Lager von Kara-Yaila in eine so bedrohliche Lage gebracht, daß wohl an eine zweite Auflage desselben Gedankens nicht zu denken war. Die Russen kampirten seit vielen Wochen auf einem vollständig ebenen, ganz und gar unbesetzten Plateau, dessen Vortheil hauptsächlich in der außerordentlichen Dörflichkeit bestand, welche der Armee in unmittelbarer Nähe die höchst gefährliche für Menschen und Pferde darbot. Wohl zwanzig sehr hohe, trichterförmige und kalte Düden sprudelten in unübersehbarer Fülle zwischen den Felswänden einer breiten Schlucht herab und ergießen sich nach kaum 1500 Schritt langen Lauf in den unterhalb strömenden Karaköprü. Gewiß die Türken im offenen Felde, wie groß auch ihre Stärke sei, mit nächstehender Sicherheit immer zu besetzen, dachte man bisher nie daran, den bequemen Lagerplatz für gefährdet zu halten. Nach der letzten Affaire jedoch, deren Resultat insoweit ein unangenehm genannt werden muß, als der Zweck des Feindes: in der Ebene stehen zu lagern, erreicht und die Aufmerksamkeit, das zu verhindern, bereitet wurde, stiegen nicht unbegründete Besorgnisse auf, daß die Türken nach dem französischen Sprichwort: l'appetit vient en mangiant wohl angelegt sein könnten, einen weiteren Versuch zu wagen.

Niemand geringere, als General Tchernoff, der Befleger der Turke menen und der Besieger der Türken, war zwei Tage nach dem Ueberfall am 25. August in unserem Lager erschienen und hatte mit unversehrter Weisheit unsern Generalstab auf das Ungeheimste aufmerksam gemacht, in einer Stellung zu kampiren, welche von einer hohen, isolirten, ganz unbesetzten Hügelgruppe total dominiert wird. Nur eine klein gemessene deutsche Weile trennt dieselbe von der neuen türkischen Position auf dem Kist Tepé. Wer permogte, voranzukommen, ob nicht in einer kühneren Nacht, oder im Gefolge eines Gewittersturms, die Türken sich dort wieder durch eine ähnliche Ueberumpelung schmeicheln könnten, und dann war der Rückzug nach Alexanderopol ganz unermesslich. Die in Rede stehende Erhebung erstreckt sich ungefähr auf eine Länge von einer Meile, nach der türkischen Stellung zu, während die Breite ziemlich die Hälfte dieses Maßes beträgt. Das eine Ende stößt an das Plateau von Kara-Yildere und das andere bildet das Gegenüber des Kist Tepé. Auf einem hohen, reinigen Vorsprung, dort ist das russische militärische Observatorium eingerichtet worden. Hätten die Türken ihren Vorstoß am 25. August mit Energie fortgesetzt, was weiß, ob es ihnen nicht gelungen wäre, sich auch dieses Punktes zu bemächtigen.

Da Großfürst Michael, wie jeder Bernünftige, die Ansicht Tchernoff's theilte und gleichzeitig in Person den direkten Oberbefehl über die ganze in Armenien operirende Armee übernahm, unterlag die Verlegung des Lagers keinen weiteren Erdörterungen mehr und wurde am 27. August in's Werk gesetzt. Zahllose Crainwagen luden Zelte, Gepäck, Lebensmittel und Fourrage auf und transportirten diese ganze militärische Welt eine halbe Meile vorwärts gegen den Feind, mitten in die Thäler und Hochflächen der Kara-Yaila-Hügelgruppe. Die Oberfläche derselben besteht nur aus völlig tauben, jetzt von der glühenden Sonne verbrannten Weidflächen mit mehr oder minder feinem Boden. An den äußeren Abhängen namentlich treten die Kieselstein vorwiegend zu Tage. Zeit ist unsere kleine Armee vor jeder unermesslichen Gefahr bewahrt. Der Feind, der von seiner Vergeltung aus genau sehen konnte, was bei uns vorging, und alle Zelte zählte, erblickt nunmehr von unserem Lager im Inneren der Hügelgruppe nichts und weiß also auch

nicht, wie stark wir sind oder geworden sein können. Ein Angriff auf uns wäre eine Thorheit, die teuer bezahlt werden müßte und dennoch nicht den geringsten Erfolg verspräche, denn der Kara Yaila ist eine natürliche isolirte Festung mit Wällen und Bastionen, die überdies noch durch künstliche Bruchwehren und Schanzen um ein Bedeutendes verstärkt wird.

### Deutschland.

Karlsruhe, 17. Sept. Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Königin von Preußen und Ihre Majestät die Kaiserin-Königin trafen gestern Nachmittag um 5 Uhr 58 Minuten mit Sonderzug in Heidelberg ein; auf dem Perron des dortigen Bahnhofes befand sich der Präsident des Großherzoglichen Staatsministeriums, Staatsminister Turban, welcher die Allerhöchsten Herrschaften im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erfurchtsvoll begrüßte; die Großherzoglichen Kammerherren v. Kleiser und v. Red stellten sich im Höchsten Auftrage Ihren Majestäten zur Verfügung; der kommandirende General des 14. Armee-corps, General der Infanterie v. Werder, der königlich preussische Gesandte, Wirkliche Geheimrath Graf Flemming, sowie die Spitzen der Lokalbehörden hatten sich gleichfalls zur Begrüßung eingefunden.

In der Begleitung Ihrer Majestäten befanden sich Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen und Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen.

Nach kurzem Aufenthalt setzte der Kaiserzug unter Führung des Generaldirektors Eichenlohr die Reise fort. Halb acht Uhr fand die Ankunft im Karlsruher Bahnhofe statt. Zum Empfange Ihrer Majestäten, sowie der übrigen hohen Gäste hatten sich Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog, sowie Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl und Seine Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg eingefunden; die Mitglieder des Großherzoglichen Staatsministeriums; die Generale des 14. Armee-corps (und eine Ehrenkompanie des 1. Leib-Grenadierregiments Nr. 109), sowie die Offiziere der in der Umgegend der Stadt kommandirenden Truppenkörper, sodann die Landwehr-Offiziere des Bataillons Karlsruhe und eine Ehrenkompanie u. hatten auf dem Perron des Bahnhofes Aufstellung genommen.

Nachdem Ihre Majestäten die Großherzogliche Familie begrüßt hatten, schritt der Kaiser in Begleitung des Großherzogs die Front der aufgestellten Ehrenkompanie ab, deren zweiter Zug von Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog geführt wurde.

Hierauf fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in offenen Equipagen durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Großherzoglichen Residenzschlosse. Rängs des ganzen Weges war von den Schülern der städtischen Lehranstalten und den Schülern der nächsten Landorte Spalier gebildet, hinter welchem sich dicht gedrängt eine außerordentlich große Volksmenge aufgestellt hatte.

Bald nach 9 Uhr fand der große Zapfenstreich im Schloßgarten statt, an dessen Ausführung sämtliche Musikchöre und Trommler des 14. Armee-corps sich beteiligten.

Die nächste Umgebung des Schloßturmes wurde durch das auf der Höhe desselben angebrachte elektrische Licht taghell erleuchtet, während die entfernteren Baumgruppen des Gartens durch bengalische Feuer in wechselnder Beleuchtung hervortraten.

Die Allerhöchsten Herrschaften hatten sich im Rondellsaal der oberen Gallerie des Schlosses eingefunden und nahmen von hier aus die verschiedenen Vorträge der Militärmusik entgegen.

Berlin, 16. Sept. Unsere Presse schenkt in neuerer Zeit und namentlich aus Anlaß der Zoll-Fragen den Interessen unseres Handels- und Gewerbestandes mehr Beachtung als früher und eine Gelegenheit, mit Bedenken und Tadel hervorzutreten, wird nicht leicht versäumt. Um so mehr muß es befremden, daß eine wichtige Angelegenheit, der für Deutschland günstige neue Zolltarif Spaniens, in der deutschen Presse noch wenig Erwähnung gefunden hat, während in England und Frankreich die öffentliche Diskussion darüber sehr lebhaft betrieben wird, weil diese Länder ihre Interessen namentlich im Vergleich mit Deutschland geschädigt finden. Um anschaulich zu machen, daß für Deutschland ein günstiger Zeitpunkt gekommen ist, in Spanien mit Erfolg dem englischen und französischen Handel Konkurrenz zu machen, möge hier auf den Inhalt einer Vorlesung hingewiesen werden, welche von Vertretern englischer Handelskorporationen an Lord Derby gerichtet worden ist. Es wird darin u. A. gesagt, die in dem am 1. August d. J. in Kraft getretenen spanischen Zolltarif stipulirten Zölle seien für Deutschland in Folge seines neuen Vertrags gültig, weil in demselben die Klausel der meist begünstigten Nation aufgenommen sei. England habe dieses Recht der meist begünstigten Nation sich nicht erworben, und es trete daher der Fall ein, daß die englischen Wollen 40 bis 50 Prozent mehr Zoll bei der Einfuhr nach Spanien zu zahlen hätte, als die ähnlichen deutschen Waaren. Gleichzeitig sei der Zoll auf Seidenzwirne um 80 Prozent höher als derjenige der deutschen Seidenzwirne. Es sei evident, daß gegen derartige begünstigte Industrien nicht aufzukommen sei. Frankreich erhebt dieselben Klagen und aus gleichem Grunde wie England, weil es von dem Recht der meist begünstigten Nation ausgeschlossen ist. Für Wollenabfälle zahlen England und Frankreich nach der zitierten Vorlesung 11 Sh. 3 d., Deutschland, Belgien, Schweden und die Schweiz nur 9 Sh. 7 d. pr. Zentner; für Doppelgarne England und Frankreich 74 Sh., Deutschland und die anderen Länder 48 Sh., für gebleichte Garne England 104 Sh., Deutschland 72 Sh., für Leppiche England 70 Sh., Deutschland 50 Sh., für wollene und gemischte Tücher England 320 Sh., Deutschland 200 Sh. u. s. w. Der deutsche Han-

delstand wird diesen Hinweis nicht unbeachtet und unbeantwortet lassen.

H. München, 15. Sept. Am 13. wurde die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit einem Festdiner geschlossen, nachdem am Vormittag die V. geschlossene und die III. öffentliche Versammlung stattgefunden hatte. In der ersteren wurde nachstehende Resolution als Hauptergebnis sämtlicher Beratungen angenommen:

1) Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands konstatirt mit Genugthuung die unüberbrückliche Anhänglichkeit und Treue, womit die deutschen Katholiken am päpstlichen Stuhle und den römisch-katholischen Glaubenssätzen festhalten; sie ist der festen Erwartung, daß, wie bisher, auch in Zukunft alle Mittel erfolglos bleiben, welche Seitens der Gegner angewendet werden, um die katholischen Christen von ihrem sichtbaren Oberhaupt zu trennen; 2) sie beklagt, daß so viele Oberhirten in Folge von Maßregelungen von den ihnen durch die Kirche anvertrauten Herden getrennt sind, und spricht den Bischöfen, welche, durch ihre Glaubensstreue veranlaßt, sich zu keiner Verletzung ihrer Pflichten verleiten ließen, ihren tiefgefühlten Dank und ihre Ehrfurcht aus, die geistige Gemeinschaft mit denselben fortwährend festhaltend; 3) sie erkennt in dem Kampfe um die Schule, insbesondere um die Volksschule, die wichtigste Frage der Gegenwart und besteht darauf, daß den Schulen der konfessionelle Charakter gewahrt bleiben müsse; ferner erklärt sie, daß die kath. Eltern das Recht besitzen, ihre Kinder von jedem nicht kirchlichen Religionsunterrichte fern zu halten und daß der von Lehrern ohne kirchliche Sendung erteilte Religionsunterricht als kein Unterricht in der römisch-katholischen Religion angesehen werden könne; 4) sie fordert die Katholiken Deutschlands zum weiteren Ausharren im Kampfe gegen die unwürdige Bevormundung der Kirche durch den omni-otenten Staat auf; 5) sie anerkennt in der Wahrheit des Glaubens die oberste Regel des öffentlichen Lebens und empfiehlt allen Katholiken der Person des Gegners stets christliche Liebe entgegen zu bringen.

Die nächstjährige Versammlung wird in Konstanz stattfinden.

Das Militär-Bezirksgericht München hat den Bahmeister Frank des 2. Infanterieregiments, welcher mit 30,000 fl., die er der Regimentskasse entnommen, nach Amerika durchging, wegen mehr als 100 Verbrechen im Amte in contumaciam zu 12 Jahren Zuchthaus, Entfernung aus der bewaffneten Macht, Ehrenverlust auf 10 Jahre und Verlust der Armeedenzeichen für 1866 und 1870/71 verurtheilt.

Die Fürstin v. Bismarck wird am nächsten Dienstag den 18. d. M. in Krankenheil bei Tölz zu mehrwöchentlichem Aufenthalte ankommen. Später wird, wie man uns mittheilt, auch der Reichskanzler selbst dort eintreffen, um seine Gemahlin abzuholen.

Das ärztliche Bulletin über das Befinden des Erzbischofs v. Scherr von heute Nachmittag lautet: „Seit gestern ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten.“

### Frankreich.

Paris, 16. Sept. Von Chateaufort hat sich der Präsident der Republik gestern früh nach Tours begeben, wo er um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr eintraf und auf der Präfektur die Spitzen der Behörden empfing. Der erste Adjunkt, welcher den Maire der Stadt vertrat, sagte in seiner Ansprache:

Gehatten Sie mir, Herr Präsident, Ihnen offen anzusprechen, daß unsere friedliche, rechtschaffene und arbeitsame Bevölkerung den republikanischen Einrichtungen von Herzen ergeben ist. Sie wird Ihnen daher dankbar sein für Alles, was Sie thun werden, um diese Einrichtungen zu befestigen und zu entwickeln und so rasch als möglich einer Krise, unter welcher die arbeitenden Klassen, der Handel und die Industrie unserer Stadt besonders leiden, ein Ziel zu setzen.

Der Marschall entgegnete:

Herr Adjunkt! Um auf die Bemerkungen zu antworten, welche Sie am Schlusse Ihrer Rede machen zu sollen glaubten, will ich Ihnen sagen, daß meiner Politik günstige Wahlen dem Lande bald Ruhe und Wohlergehen wiedergeben werden.

Da dann auch der Präsident des Generalraths dem Wunsche Ausdruck gab, daß die republikanische Regierung sich durch die nächsten Wahlen und das segensreiche Wirken der Verfassung befestigen möge, entgegnete der Marschall:

Herr Präsident! Ich will auf Ihre Rede nur mit einem Worte antworten. Ich bin der Hüter der Verfassung, die über uns herrscht. Dieselbe kann nur von den Gegnern meiner Politik in Gefahr gebracht werden.

Des Nachmittags um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nahm der Marschall eine Revue über die Garnison ab, bestehend aus dem 66. und 32. Linien-, dem 3. Dragoner- und dem 2. berittenen Jägerregiment und dem 13. Jägerbataillon. Dann begab sich der Marschall nach der Kathedrale, wo der Erzbischof von Tours eine rein religiöse Ansprache an ihn hielt, beehrte das Hospital, die landwirthschaftliche Kolonie von Metray und nahm auf der Präfektur das Diner, an welches sich ein Abendempfang angeschlossen.

Nach der soeben, wie alljährlich, von dem Hause Barthélemy Etienne in Marseille ausgegebenen Uebersicht über das Ergebniß der Ernte in Frankreich ist dieselbe, nachdem sie sich im Frühjahr außerordentlich schön angehalten, dann aber durch anhaltende Feuchtigkeit und schroffen Witterungswechsel beeinträchtigt worden war, im Großen und Ganzen, so viel man bis jetzt beurtheilen kann, eine etwas besser als mittelmäßige und wird dem Lande nahezu die nöthige Quantität von 90 bis 100 Millionen Hektoliter Weizen liefern, so daß für bedeutende Einfuhren aus dem Auslande kein Anlaß vorliegen wird. Die Ernte ist sehr gut in zwei Departements (Dise und Oberavothen), gut in sechszehn, schlecht in neun und ziemlich gut in allen übrigen Departements. Zu den guten oder genügenden gehören die wichtigen Gegenden des Nordens, des Centrums und Ostens; nur der Westen (Vandée, Maine-et-Loire, Sarthe) war zurückgeblieben. Man könnte mit dem Resultat zufrieden sein, wenn nicht die Cerealien zweiten Ranges, namentlich Roggen und Gerste, sehr mittelmäßig ausgefallen wären, wozu es wiederum an Hafer im Allgemeinen nicht fehlt.

Die Pariser werden nicht müde, nach dem Grabe Thiers

zu wallfahrten, und die zahlreichen Fremden, welche der Herbst nach Paris führt, vereinigen sich mit ihnen oft zu einer imposanten Masse. Täglich früh um 10 Uhr erscheint Frau Thiers in Begleitung ihrer Schwester und der Herren Barthélemy Saint-Hilaire und Mignet und legt einen frischen Weizenstrauch auf die letzte Ruhestätte ihres großen Gatten. Dieselbe ist auch sonst mit Kränzen und Emblemen bedeckt, aus welchen letzteren das schwarze Banner von Belfort mit der Inschrift: „Grâce a lui nous sommes encore Français“ hervorsticht.

Der Marquis des Roys richtet an das „XIX. Siècle“ folgendes Schreiben:

Gaillefontaine (Seine-Inférieure), 15. September 1877.

Mein Herr! Au politischem Felde sind wir von einander getrennt; das ist aber für mich nur ein Grund mehr, in dem vorliegenden Falle Ihre Loyalität anzurufen. Das „XIX. Siècle“ hat gemeldet, daß Frau Thiers nach dem Tode ihres Gatten eine Visitenkarte von mir mit dem Worte: „Excusez-moi“ zugegangen ist. Aber Sie fügen nicht hinzu oder Sie wissen nicht, daß gleichzeitig Fräulein Dosne einen Brief empfing, der sie über den hier sehr unfreiwillig begangenen Irrthum aufklärte. Der Sachverhalt ist nämlich folgender: Wenn ich mich als Abgeordneter der Politik des ehemaligen Präsidenten der Republik nicht angeschlossen hätte, so gedachte ich doch alter Beziehungen und wollte seiner Wittwe mein Beileid ausdrücken. Da ich fürchtete, daß mein Brief ihr in einem solchen Moment nicht zugehen könnte, schickte ich ihn eingeschrieben. Im Drang des Postlaufes verfuhr ich mit bedauerlicher Ueberhäufung und als ich dann bald darauf die für Frau Thiers bestimmte Karte auf meinem Schreibtisch fand, begriff ich, daß sie eine andere empfangen haben mußte, auf welcher ich einen Freund zu einem lange erwarteten Ereignisse beglückwünschte. Ich erwarte von Ihrer Gültigkeit, daß Sie diese meine Antwort Ihren Lesern nicht vorenthalten.

Genehmigen Sie u. s. w.

Marquis des Roys.

Jedenfalls eine sonderbare Verwechslung. Zum Mindesten hätte der Marquis den Namen des Freundes als Zeugen angeben sollen, für den die Karte mit dem Enkin bestimmt war.

Der Gerant der „Lanterne“, Herr Merrou, ist gestern von dem Pariser Justizpolizeigericht wegen eines von Rochefort herrührenden Artikels, welcher grobe Schmähungen gegen den General Ducrot enthielt, indem er denselben des Vortrugs gegen die Deutschen, der Freigebigkeit und Unfähigkeit zücht, par défaut zu zwei Monaten Gefängniß und 2000 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Paris, 16. Sept. Oberst Stoffel fährt im „Drebr“ fort: (S. die heutige Beilage.)

2) Von dem zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden gegenseitigen Mißtrauen.

Nach dem Sturz des ersten Kaiserreichs verfloß über ein halbes Jahrhundert, ohne daß ein Krieg den Frieden zwischen Frankreich und Preußen unterbrach. Ihre Beziehungen, die nach den Schläppen und Demüthigungen, welche die beiden Völker sich von 1806—1815 gegenseitig zugefügt hatten, kaum herzlicher Natur sein konnten, trugen gleichwohl einen verbindlichen Charakter, welcher, von der einzigen Thatfache abgesehen, daß Preußen gegen Ende des italienischen Krieges einen Theil seiner Armee mobil machte, durch nichts getrübt wurde. Der alte Groll schien von Jahr zu Jahr mehr zu schwinden, als 1866 Ereignisse ausbrachen, die eine neue Periode gegenseitigen Mißtrauens eröffneten, und bald darauf ein furchtbarer Krieg folgte, von welchem für beide Völker eine Aera noch größeren Mißtrauens und sogar Haßes datiren sollte, deren Dauer noch gar nicht abzusehen ist. Um besser zu erklären, wie die Ereignisse von 1866 die guten Beziehungen trüben konnten, welche zwischen Frankreich und Preußen durch fünfzig Jahre bestanden hatten, sei es uns gestattet einen flüchtigen Rückblick auf die Entwicklung der beiden Völker in diesem langen Zeitraum zu werfen.

In siebenunddreißig Jahren, von 1815—1852, machte Frankreich zwei Revolutionen, bekämpfte einen Staatsstreich und gab sich vier verschiedene Regierungsformen. Befähigt ausgerüstet, inmitten unzähliger Kämpfe und Kriegen, bald von unfähigen Leuten regiert, bald wieder seine Unfähigkeit darthunend, sich selbst zu regieren, rechtfertigte es vollkommen den Ausspruch Mirabeau's: „Wenn das Volk das Königthum verjagt oder löst, wird Frankreich hundert Jahre lang in Konvulsionen liegen.“ Jede Umwälzung, jeder Staatsstreich, jeder Aufstand, könnte man sagen, vermehrte die Zahl der einander feindlichen Parteien, verstärkte die Erbitterung des Parteigeistes wie den Antagonismus zwischen den verschiedenen Klassen, und Frankreich bot, wie außer ihm nur noch Spanien, das tröstliche Schauspiel eines Landes, in dessen Schoße sich der Bürgerkrieg für permanent erklärt hat. Wer da findet, daß wir übertreiben, den möchten wir fragen, ob es wahr ist, daß sich Dank dem aus so viel Revolutionen erwachsenen Parteigeist jede Regierung in Frankreich ohne Unterschied nur durch den Bestand der Armee hält und von den verbündeten feindlichen Parteien sofort gestürzt werden würde, wenn sie nicht über die materielle Gewalt verfügte. Ist das etwas Anderes als der Bürgerkrieg in Permanenz? So unbeschränkte und verworrene Verhältnisse hatten ihre unvermeidlichen Folgen: die Gemüther und die Ideen selbst verloren das Gleichgewicht; die Begriffe von Recht und Gerechtigkeit wurden in verhängnisvoller Weise erschüttert, die Achtung vor der Behörde und der Gesetze nahm immer mehr ab; jeglicher Glaube, die Liebe zum Vaterlande, alle Tugenden wurden durch so häufige Peinigungen in's Wanken gebracht. Aber diese unaussprechlichen Zustände zogen auch noch eine andere ebenso verberbliche Konsequenz nach sich: die aus einer Emute hervorgegangenen Regierungen mußten ihre besten Kräfte für ihre eigene Existenz verschwenden und konnten sich daher nicht ausschließlich der wahren Aufgabe einer jeden Regierung, nämlich der physischen, geistigen und sittlichen Besserung der Nation, widmen. Selbst die Regierung von 1852, die sich doch des Beifalls des ganzen Landes erfreute, war nicht von der Nothwendigkeit entbunden, über ihre Sicherheit zu wachen, und sah sich daher, wie sehr sie auch von ihren Pflichten gegen das Volk durchdrungen war, unaufhörlich in der Durchführung der Reformen gehemmt, welche sie als nützlich erkannte. Das erklärt, wie Frankreich sich auf der Bahn des Fortschritts (mit Ausnahme vielleicht des materiellen Fortschritts) von anderen Ländern, von England, der Schweiz, Belgien, Deutschland, die sich der Wohlthaten einer größeren Ruhe erfreuten, überholten ließ. Die dringendsten Verbesserungen konnten in diesem fortwährenden

Badische Chronik.

Nebsthand nicht mit der nötigen Mühe geprüft, noch von den leitenden Klassen begriffen werden. Die letzteren machten sich nicht klar, daß die Frage des Unterrichts und der Erziehung allen anderen an Wichtigkeit vorangehe, weil sich der ganze Wert einer Nation nach dem Unterricht und der Erziehung, welche sie ihrer Jugend erteilt, ermessen läßt.

Einer so verwirrten, so schlecht unterrichteten, so wenig Selbstbeherrschung besitzenden Nation stroyierte nun im Jahre 1848 eine Regierung, in welcher ein Dichter, ein Arbeiter und mehrere Advokaten figurirten, plötzlich das Institut des allgemeinen Stimmrechts. Bald darauf gab eine Auktion gebietende autoritäre Regierung dem Lande mehrere Jahre der Ruhe und Sicherheit. Da sah man die Nation sich mit der ihr eigenen Leidenschaft der Entfaltung ihres materiellen Wohlergehens widmen.

Eines der schlagendsten Anzeichen für die Abnahme der Bürger-tugenden lag in dem Eifer, mit welchem die bestehenden Klassen sich von dem Militärdienste befreiten. Eine eigenmächtige und hergole Bourgeoisie fand es ganz natürlich und vortrefflich, daß nur die Vermögenden die Armee bilden, die Entbehrungen und Gefahren des Soldatenlebens aushalten sollten, um ihr den ungehörten Genuss ihrer Reichthümer zu sichern.

Um diese Zeit erschütterten mehrere politische Schlappen das autoritäre Regierungssystem; Gang zu Neuerungen zeigte sich in der öffentlichen Meinung und drang bis in den Schoß der Regierung selbst; endlich legte sich dem Souverän die schwierige Frage nahe, wie die Gewalt auf seinen Nachfolger übergehen sollte, eine Frage, die für ihn der Gegenstand tiefen Nachdenkens wurde. Er glaubte, daß ihm eine Pflicht obliege, und entäußerte sich eines Theils seiner Autorität zu Gunsten der Kammer.

Karlsruhe, 16. Sept. Die Nummern 36 und 37 des „Centralblattes des Deutschen Reiches“ vom 7. und 14. l. Mts. enthalten in Betreff des Konsulatswesens die Bekanntmachungen, daß Seine Majestät der Kaiser und König im Namen des Deutschen Reiches den Kaufmann G. Barnewitz in Ciudad Bolivar (Venezuela) und den Kaufmann Ludwig Küchler in Aguadilla, Ersteren zum Konsul, Letzteren zum Vicekonsul des Deutschen Reichs an den genannten Orten, sowie den bisherigen Vicekonsul in Jassy, G. Freiherrn von Lindenfels, zum Konsul des Deutschen Reichs in Havre de Grace zu ernennen geruht haben.

ferner, daß der Kaiserliche Vicekonsul Morris in Portsmouth gestorben und der Kaiserlich deutsche Konsul Herrn. D. Caesar zu Mobile (Alabama) auf sein Ansuchen aus dem Reichsdienste entlassen worden ist; endlich daß dem Kaufmann Karl Meister das Exequatur als Kaiserlich und Königlich österreichisch-ungarischer Konsul in Stettin und dem Schweizerischen Konsul für die Provinzen Hessen-Nassau und Rheinprovinz, sowie für das Großherzogthum Hessen ernannten Bantler Karl Gabriel Rudolf v. Frischung in Frankfurt a. M. das Exequatur Namens des Deutschen Reichs erteilt worden ist.

Vermischte Nachrichten.

Der General-Feldmarschall Graf Moltke hat am 12. d. mit seinen beiden Adjutanten Oberst de Claer und Hauptmann v. Burt die Druckerei der „Königlichen Zeitung“ eines Besuchs und einer genauen Besichtigung gewürdigt. Nachdem er sich die Zimmer der Redaktion gesehen und mit dem Senior derselben, Hrn. Brüggemann, einige Worte ausgetauscht hatte, betrat er den großen Saal, in welchem gerade das ganze Personal in voller Arbeit war.

Dem General-Feldmarschall Herrn Grafen Moltke am 12. September 1877. Heil und Dank Dir, Schlachtenleiter, Daß Du auch bei uns ersiehst Und auch unsere modernen Streiter Inspizirst und ihren Dienst. Ja, die kleinen Weisoldaten Sind, verhandeltausendfach, Wohlgeleitet und wohlberathen, Auch 'ne respektable Macht. Täglich zieht ihr Kriegsgeschwader Tapfer aus zum Geisterreit, Ihre großen Hinterlader Schießen tausend Meilen weit. Schau' im Kampfe hier die Letzt! Einzel ist sie wohl ein Zwerg, Doch im Chor ein Siegesgemitter: Freiheit, Licht und Gutesberg!

Nachricht.

Paris, 17. Sept. Der Verteidiger Gambettas wurde vom Parquet benachrichtigt, daß eine anderweite Verhandlung gegen Gambetta am nächsten Samstag stattfinden werde. Das Dekret betreffs Vornahme der Neuwahlen soll Mittwoch veröffentlicht werden. Der französische Volkskaiser in Konstantinopel kehrt Ende nächster Woche nach seinem dortigen Posten zurück.

Paris, 17. Sept. In einer Rede, die der Minister des Aeußern, Duc Décazes, in einer Versammlung der Weinproduzenten zu Capillon hielt, betonte derselbe nachdrücklich die friedlichen und verständlichen Gefinnungen der französischen Regierung. Europa habe den ausschließlich defensiven Charakter der neuen militärischen Organisation wohl erkannt und bringe der friedlichen Haltung Frankreichs seine Sympathie entgegen.

Konstantinopel, 17. Sept. Informationen aus verschiedenen Quellen bestätigen die Richtigkeit der Erfolge Osmans bei Plewna. Ein offizielles Telegramm aus Schipla den 17. Sept. meldet: Suleiman bemächtigte sich der besetzten Position Sveti Nicolai im Schiplapasse.

Konstantinopel, 16. Sept. Mehemed Ali telegraphirt vom 15.: Affas Pascha mit 12 Bataillonen marschirte Donnerstag aus Rischlowa vor, besetzte Sinamtkoi, wurde Freitag vom 12. russischen Corps, bestehend aus 32 Bataillonen, 2 Reiterregimentern und 64 Geschützen, angegriffen, schlug aber die Russen zurück und, nachdem er von Rischlowa 6 Bataillone Verstärkung erhalten hatte, verfolgte er die Russen bis Vanitakom. Die russischen Verluste sind groß. Osman Pascha meldet: Die Russen hatten 3 Redouten östlich von Plewna genommen, verloren aber dieselben wieder. Somit sind die Russen, die Plewna angriffen, vollständig geschlagen und verloren zusammen 15,000 Mann, drei Geschütze und viele Munition. Die russische Artillerie beschießt gegenwärtig Plewna sehr schwach. Ein Telegramm Suleiman Pascha's meldet: Die türkische Artillerie fügte den Befestigungen des Schiplapasses großen Schaden zu.

St. Petersburg, 16. Septbr., Abends. Offiziell. Boradim, 15. Septbr. Am 13. d. stellten die Türken an die Mitte des Abhanges des Nikolaiberges nach dem Dorfe Schipla hin 3 achtzigpfündige Mörser auf und bombardirten die ganze Nacht den Nikolaiberg. Unser Verlust betrug am 13. 38 Mann. Ein Artillerie-Stabskapitän blieb todt.

Am 14. d. belief sich unser Verlust auf 117 Mann. — Boradim, 16. Septbr. Die Beschließung Plewna's dauerte gestern den ganzen Tag. Die Türken erwiderten das Feuer beinahe gar nicht. — Dem Fürsten Karl von Rumänien wurde der Georgs-Orden dritter Klasse, dem General Sernat der Georgs-Orden vierter Klasse verliehen. General Dragonuroff, Fürst Jmeritinsky und General Stobeleff wurden zu Generalleutenants ernannt.

St. Petersburg, 16. Sept., Abds. Offiziell. Karajal, 16. Sept. Am 13. d. relognoszirte Generalmajor Boris-Melkoff mit 3 Bataillonen Infanterie, 4 Schwadronen und 7 Sotnien Reiterei und 12 Geschützen, um den rechten Flügel von Muxhtar Pascha's Position eingehend zu besichtigen. In der Nacht austrückend, besetzten unsere Truppen bei Tagesanbruch einen Theil des Berges Madtscha, wobei sie auch einen Theil des über den Berggründen führenden Weges besichtigten. Diese Bewegung rief fast im ganzen feindlichen Lager große Aufregung hervor. Ungeachtet des starken Artillerie- und Gewehrfeuers des Gegners verloren wir beim Rückmarsch bloß einen Todten und 23 Verwundete. Der Feind hatte allein gegen 85 Verwundete. — Im Terekgebiete beschränken sich unsere Truppen auf Operationen gegen die zurückgebliebenen und am meisten hartnäckigen Aufständischen.

Rotterdam, 12. Sept. Der Dampfer „Galand“ von der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist nach einer Fahrt von 12 Tagen und 3 Stunden mit 126 Passagieren und voller Ladung glücklich von New-York hier angekommen.

Frankfurter Kurztzettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 17., die übrigen vom 15. September.)

Table with columns for Staatspapiere, including entries for Preußen, Bayern, Württemberg, Nassau, and Oesterreich, with corresponding interest rates and values.

Table with columns for Aktien und Prioritäten, listing various banks and companies like Reichsbank, Badische Bank, Deutsche Vereinsbank, and others with their respective shares and values.

Table with columns for Anleiheausloose und Prämienanleihe, listing various loan and premium bonds with their terms and values.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber, listing exchange rates for London, Paris, Wien, and other locations.

Die Mittelkurse vom 17. waren beim Abschluß des Blattes noch nicht eingetroffen. Berliner Börse, 17. September. Kreditaktien 381.50, Staatsbahn 485. —, Lombarden 122. —, Disc. Commandit 124.20, Reichsbank 160. —. Tendenz: geschäftlos. Wiener Börse, 17. September. Kreditaktien 230. —, Lombarden 88.50, Anglobank 113.50, Napoleonsbör 9.41 1/2. Tendenz: günstigst. New-York, 17. September. Gold (Schlußkurs) —.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 1. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogtl. Hoftheater. Dienstag, 18. Sept. 17. Vorstellung außer Abonnement. Dinorah, oder die Wallfahrt nach Ploermei, Oper in 3 Akten, von Meyerbeer. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 19. Sept. 18. Vorstellung außer Abonnement. Zum ersten Mal wiederholt: Gut gibt Muth, Lustspiel in 3 Akten, von G. zu Putlitz. Anfang 7 Uhr. Theater in Baden. Dienstag, 18. Sept. Minna v. Barnhelm, Lustspiel in 4 Akten, von Lessing. Anfang 7 1/2 Uhr.

